Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

55. Jahrgang. № 53. Mittwoch, 22. Februar 1911.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., **Familien**-Nachrichten aus **Dresden** 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach **Sonn- u. Feiertagen**: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster Flügel Pianinos Harmoniums

:: Fabrikate ersten Ranges. ::

August Förster
Königl. Sächs. Hoflieferant
Dresden, Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Ein Museum für Sächsische Volkskunst wünschen acht am Kunstgewerbe interessierte Dresdner Vereine in einer Eingabe an das Königl. Finanzministerium.

Der Verband Sächsischer Industrieller hält heute in Dresden seine 9. ordentliche Hauptversammlung ab.

Einer englischen Zeitung zufolge sind in Tibet russische Truppen und in Lhassa englische Truppen eingerückt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 21. Februar.

Deutschland und England.

London. „Daily Chronicle" führt in einem Leitartikel zu der jüngsten Marinedebatte im deutschen Reichstage aus, daß diese Debatte ein gut Teil zur Reinigung der Atmosphäre beitrage und dazu diene, die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erleichtern. Die Ausführungen des Staatssekretärs v. Tirpitz zeigten England ganz genau, was Deutschland beabsichtige und was es nicht beabsichtige, und folglich, was man von England erwarte und was nach seiner Ansicht Englands gutes Recht sei. Jeder Grund zu gegenseitigen Beschuldigungen sei dadurch beseitigt. Das Blatt fährt fort, daß das deutsche Flottenprogramm, wenn es auch defensiven Charakter habe, England zwinge, eine mächtigere Flotte zu bauen als Deutschland. Es bestehe für keines der beiden Länder irgendein Grund, über das Vorgehen des anderen zu klagen oder ihm feindselige Beweggründe beizumessen. England habe einerseits auch nicht die geringste Veranlassung zu einer Panik, andererseits aber auch keinen vernünftigen Grund, die Regierung leichtfertiger Uebertreibungen zu zeihen.

Hofoperndirektor und Generalintendant

Berlin. (Priv.-Tel.) Die 10. Strafkammer des Landgerichts I. verhandelte heute in dem Prozesse gegen den früheren Hofoperndirektor Felix v. Weingartner wegen öffentlicher Beleidigung des Generalintendanten der Königlichen Schauspiele, Grafen Hülsen-Häseler. Der Versuch, einen Vergleich herbeizuführen, scheiterte. Generalintendant v. Hülsen-Häseler erklärte, daß ihm jede Animosität gegen den Angeklagten fern liege, aber es seien über diese Sache so viele irrige und entstellende Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangt, daß die Oeffentlichkeit ein volles Recht auf eine gründliche Aufklärung der ganzen Affäre habe. Er müsse es deshalb zu seinem Bedauern ablehnen, in Vergleichsverhandlungen einzutreten.

Die Eisenbahnsabotage in Frankreich.

Douai. Drei 15 Jahre alte Burschen wurden in dem Augenblicke verhaftet, als sie Signaldrähte bei Dorignier zerstörten. Sie gestanden, daß sie im Vereine mit noch zehn jungen Burschen seit längerer Zeit derartige Sabotage-Akte verübt haben. Die Verhaftung der übrigen Uebeltäter steht bevor.

Rußland und China.

London. Die „Morningpost" meldet aus Schanghai: General Tuan-Schi-Jui, der zum Militärgouverneur im Jli-Distrikt ernannt wurde, ist nach Peking berufen worden. Der Vizekönig von Szetchuan meldet telegraphisch, daß russische Truppen in Tibet einrücken. Der chinesische Resident in Lhassa depeschiert, daß auch englische Truppen in das Land eingerückt seien.

Paris. Der „Petit Parisien" schreibt in einer ersichtlich vom Quai d'Orsay stammenden Mitteilung: Der russisch-chinesische Zwist flöße um so weniger Besorgnis ein, als Japan der chinesischen Regierung den Rat gegeben habe, nicht bei einer Politik zu verharren, die den Frieden in Ostasien gefährden könne.

Berlin. Durch einen Brand in der Königlichen Bibliothek wurde heute früh fast die gesamte Feuerwehr Berlins alarmiert. Die Gefahr konnte jedoch sofort beseitigt werden, da der Feueralarm nur durch das Inbrandgeraten eines Utensilienschrankes im Kellergeschoße veranlaßt worden war.

Berlin. Heute nacht wurde an der Ecke der Dresdener und Alexandrinen-Straße beim Einbruche in einen Zigarrenladen ein Mann überrascht. Er floh über die Dächer bis zum Hause Dresdener Straße 80, wo er in einen Lichtschacht stürzte und tot liegen blieb.

Hohensalza. In der Nähe der Marienkirche, die am Karfreitag 1909 durch eine große Erdsenkung zerstört worden war, hat sich neuerdings ein trichterförmiges breites und tiefes Loch gebildet, das mit Wasser angefüllt ist. Die Polizei hat die Stelle sofort abgesperrt.

Fürstenwalde. Als der Förster Zaleski mit einem Knechte Rüben nach den Futterstellen für das Wild fuhr, fiel sein neunjähriger Sohn unter den Wagen und wurde tödlich verletzt.

Paris. Demnächst gehen mehrere Offiziere, die das Fliegerpatent erlangt haben, mit vier Aeroplanen nach Dakar ab, von wo sie alsdann kleinere Flüge von 20 bis 30 Kilometern längs der Dünenwege und Hauptstraßen unternehmen werden. Größere Flüge werden erst dann angetreten werden, wenn die Windverhältnisse und das Verhalten der Motore in jenen Gegenden genau studiert wären. Die Militär-Aeroplane in den afrikanischen Kolonien werden hauptsächlich die Aufgabe haben, den Postdienst mit größerer Geschwindigkeit zu versehen und gegebenenfalls den ärztlichen Dienst zu beschleunigen.

Paris. Die gerichtliche Untersuchung über den Brand auf dem Frachtbahnhofe von Havre soll ergeben haben, daß die Schuld an der Feuersbrunst wahrscheinlich einen Fabrikanten trifft, der Zelluloidwaren unter einer falschen Bezeichnung verschickt habe, um die vorgeschriebene besondere Verpackung zu ersparen.

Paris. Zwischen der Telefunkenstation des Eiffelturmes und der Glacebay in Kanada fand dieser Tage ein vollständig gelungener Depeschenaustausch mittels sogenannter musikalischer Funken statt. Die Entfernung beträgt über 6000 Kilometer.

London. Das englische Schlachtschiff „Mars" rannte gestern außerhalb von Plymouth den Schoner „Iris" aus London an. Dieser mußte auf den Strand gesetzt werden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 21. Februar.

—* **Die Pläne und das Modell für das neue Königliche Schauspielhaus** von Lossow und Kühne wurden heute im Rathause einer Vorbesichtigung zugänglich gemacht. Diese Pläne sind unter vollkommener Berücksichtigung aller theatertechnischen und feuerpolizeilichen Vorschriften hergestellt. Aeußerlich weicht der Entwurf, was Linienführung und Dachformation anlangt, ganz beträchtlich von dem ersten Preisentwurf der Architekten ab. Alle Erinnerungen an die Formsprache des Zwingers sind ausgemerzt. Das Modell präsentiert sich als ein schlichter Theaterbau, in dem eine lebhafte, originelle Phantasie nicht waltet, wohl der Beschränktheit des Platzes wegen auch nicht walten konnte. Eine besondere Note ist die Ueberbrückung des Bürgersteigs durch einen Laubengang im Stil alter Rathäuser, hierdurch erhält die Front nach der Ostra-Allee einen charakteristischen Zug; sehr hübsch gestaltet ist die Auffahrt nach der Zwingerstraße, die große abgeschrägte Ecke trägt einen heiter liebenswürdigen Charakter. Die Auffahrt erfolgt nur von der Zwingerstraße und der Malerstraße. Zufriedenstellend gelöst erscheint die Dachformation in Hinsicht auf die Verbindung des Vestibüldachs mit dem Bühnenhaus. Allerdings macht sich trotz der flächigen Behandlung, namentlich im Dach des Vestibüls, Monotonie bemerkbar. Gegen den Grundriß als solchen können gewiß keine Einwendungen laut werden, hier scheint alles wohl berechnet und sorgfältig eingeteilt. Vom Vestibül mit den Kassen gelangt man ins Parkett mit 549 Plätzen, der Rundgang mit 4 großen Garderoben hat eine recht ansehnliche Breite. Zum ersten Rang (für 237 Personen) führen neben den breiten Haupttreppen noch Verbindungstreppen. Ein eigentliches Foyer konnte nicht vorgesehen werden, aber der Rundgang hat hübsche Breite, und die Größe des Restaurationsraums wird sicherlich den Anforderungen entsprechen. Im zweiten Rang (für 236 Personen) sind die Anlagen, was Rundgang und Erfrischungsraum betrifft, ähnlich. Das Amphitheater faßt 212 Personen. Rechts und links im ersten Rang befinden sich die Königl. Proszeniumslogen mit den notwendigen Salons. Die Räumlichkeiten für den Theaterbetrieb sind rechts und links von der Bühne nach der Zwingerstraße und der Malerstraße zu eingerichtet. Es sind natürlich Garderoben, Konversationszimmer, Probezimmer und dergleichen vorgesehen. In der geschickten, durch die Stockwerke erfolgten Einteilung scheinen wirklich alle Wünsche erfüllt zu sein. Wie weit sich aber der Bau als organisches Ganze dem Straßenbild einfügt, kann nicht entschieden werden.

—* **Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller.** Von einer Dresdner Korrespondenz erhalten wir folgenden Bericht: Der Verband Sächsischer Industrieller hält heute hier unter zahlreicher Teilnahme aus ganz Sachsen seine 9. ordentliche Hauptversammlung im Städtischen Ausstellungspalast ab. Bereits gestern abend fand ein stark besuchter Begrüßungsabend im Kon-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Opernhaus geht Donnerstag, den 23. d. M., Puccinis „Madame Butterfly" mit Frau Nast in der Titelrolle in Szene. — Im Schauspielhause geht Donnerstag, den 23. Februar, Schillers „Wilhelm Tell" mit Herrn Wahlberg in der Titelrolle außer Abonnement in Szene. Besetzung der übrigen Hauptrollen: Geßler: Herr Wiecke, Attinghausen: Herr Müller, Rudenz: Herr Felden (zum 1. Male), Stauffacher: Herr Eggerth, Walther Fürst: Herr Dettmer, Rösselmann: Herr Meyer (zum 1. Male), Melchthal: Herr Wierth (zum 1. Male), Baumgarten: Herr Mehnert, Jenny: Frl. Verden, Gertrud: Frl. Lißl, Hedwig: Frau Salbach, Bertha: Frl. Treßnitz, Armgard: Frl. Ulrich, Walther: Frl. Lichtenegg, Söldner: Herren Fischer und Huff, Harras: Herr Kehm (zum 1. Male), Parricida: Herr Wendt, Flurschütz: Herr René. — Die Besetzung des Lustspiels „Der Damenkrieg", das Sonntag, den 26. Februar, im Königl. Schauspielhause in neuer Einstudierung aufgeführt wird, ist die folgende: Autreval: Frau Basté, Léonie: Frau Klein, Flavigneul: Herr Wierth, v. Grignon: Herr Fischer, v. Montrichard: Herr Müller. — Die Besetzung der Komödie „Die sittliche Forderung" von Hartleben, die im Anschluß daran zum ersten Male aufgeführt wird, ist die folgende: Revera: Frau Körner, Stierwald: Herr René, Bertha: Frl. Schendler.

†* **Im Residenztheater** geht heute, Dienstag, abend „Die Fledermaus" in Szene.

†* **Königliches Opernhaus.** Gestern feierte Gounods „Margarete" das Fest ihrer 200. Darstellung auf der Dresdner Opernbühne. Das Werk ist zwar im letzten Jahre in Deutschland nur noch 105 Mal gegeben worden, während es vor zwei Jahren noch 249 Aufführungen erzielte, es gehört aber doch zum eisernen Bestand jeder Opernbühne und wird auch noch einige Zeit bei Direktion und Publikum gut angeschrieben bleiben. Denn: was ist es, das an ihm jetzt noch, sechzig Jahre nach seiner Geburt, für uns von Wert ist? Es sind die sehr flüssigen, leichten und doch nicht gewöhnlichen Melodien und die geradezu vorzüglichen, dankbaren Rollen — also zwei Dinge, die unserer modernen Opernproduktion fast ganz abgehen. Für das wenig kunstkritische Publikum kommt noch hinzu das Bewußtsein der Vertrautheit mit Handlung und Figuren, für den Musiker die fesselnde Art, wie dieser Franzose in vielen Stücken seine Nationalität verleugnet und mit außerordentlichem Geschick ins Fahrwasser der deutschen Romantik steuert. Man tut der Oper Unrecht, wenn man sie zu der Gefolgschaft Meyerbeers zählt; sie ist vielmehr als eine Nachläuferin der Weber-Marschner Opern zu bezeichnen, mit allerdings reichlichem Zuschuß Meyerbeerscher Technik und Oberflächlichkeit. Der Text der Herren Barbier und Carré ist im Ernste nicht mehr diskutabel, die Ausschaltung der Tragödie Faust aus dem „Faust" kann nur mit fröhlichem Lachen beobachtet werden. Es ist schon so, wie Wagner sagte, der den Text eine Uebersetzung des Goetheschen Dramas in den Effektjargon des Pariser Boulevardpublikums nannte, nur möchten wir Wagner darin nicht Recht geben, daß die Musik die eines untergeordneten Talentes sei, das es zu Etwas bringen wolle und in der Angst nach jedem Mittel dazu greife. Freilich das „Theater" (im Sinne der bösen Mache) ist trotz der genannten Vorzüge recht schlimm und die satirische Bemerkung Wagners kann man wirklich hübsch finden: „gibt man heute noch als Kuriosität den Goetheschen „Faust", so ist's, um zu zeigen, welchen Fortschritt seit der alten Zeit doch eigentlich das Theater gemacht hat." — Der Jubeltag der „Margarete" verlief ungewöhnlich lebhaft. War auf der Bühne namentlich Herr Kammersänger Rains als prachtvoller Mephisto mit der Laune, die einem ehrenvoll eingeladenen Gaste so wohl ansteht, höchst wirksam für die Erzielung nicht alltäglicher Eindrücke tätig (wie denn diese Partie zu seinen besten Leistungen überhaupt gehört), so herrschte im fast vollen Hause eine Art fröhlicher Premièrenstimmung, die sich mehrmals inmitten der Handlung wie auch nach den Aktschlüssen in brausendem Beifall konzentrierte. Herr Adolph Gröbke, dem von seiner Wirksamkeit an den Opernhäusern von Hannover, Köln und Wien ein guter Ruf vorausgeht, braucht sich nicht schuldig zu fühlen, die gute Stimmung irgendwie geschädigt zu haben; er erwies sich im Gegenteil als ein recht flotter Faust im Gounodschen Sinne und zeigte neben ein paar Mängeln seiner etwas flachen und in der Tiefe tonlosen Stimme auch seine Vorzüge im hellsten Lichte, als da sind musikalische Reinheit und Sicherheit, klangvolle Höhe, geschmackvollen gesanglichen Schliff. Da wir leider jetzt ohne Burrian, ohne Bary, ohne Sembach sind, von denen der erste noch in Amerika, der zweite leider noch krank, der dritte aber bedauerlicherweise wieder zu längerem Pausieren gezwungen ist, so geht man mit dem nach dieser ersten Probe gutzuheißenden Gedanken um, Herrn Gröbke für einige Zeit für Dresden zu verpflichten. Fräulein Schott sang die Margarete zum erstenmal und wußte mit ihrer gestrigen Leistung die als Debüt gesungene Agathe tief in den Schatten zu stellen. Man könnte gerade an dieser Tatsache beweisen, wie die tiefere Innerlichkeit der Weberschen Kunst sich auch in den bedeutenderen gesanglichen Anforderungen seiner Rollen in gewissem Sinne widerspiegelt. Die junge Künstlerin ging gestern offenkundig mit viel mehr Mut aus sich heraus, sie war auch im Rhythmischen sicherer, in der Intonation reiner. Die nicht leichte Begrüßungsszene ging ohne Unfall vorüber und in der Schmuckarie kamen sogar Temperament und noch im Keime liegende darstellerische Fähigkeiten zum Vorschein. So vieles auch im einzelnen noch zu lernen ist, die Margarete eröffnet Fräulein Schott recht günstige Aussichten auf spätere Erfolge. Adolf Hagen und die Königliche Kapelle sind noch mit höchster Anerkennung zu nennen. G. K.

†* **Residenztheater.** Eine 3aktige Groteske von 3½stündiger Spieldauer ist die gestrige Novität des Residenztheaters „Man soll keine Briefe schreiben" von Konrad Stifter und Walter Turszinsky. Das Stück hätte, um ein Drittel gekürzt, vermutlich für einen jener unterhaltenden Theaterabende ausgereicht, denen das Publikum so zugeneigt ist. Die Bezeichnung „Groteske" ist ein Notbehelf, es gibt natürlich auch eine Art von litterarischen, künstlerisch ernst zu nehmenden Grotesken, in deren Sprüngen und Verzerrungen Charaktereigenschaften und Zustände, sowie Zusammenhänge zwischen Handlungen und Charakteren erkennbar bleiben. Zu dieser Gattung gehört das Stück Stifter-Turszinsky durchaus nicht. Es ist eine Mischung von Salonkomödie, Detektivstück und Posse, und zwar in der Mischung, daß die possenhaften Elemente überwiegen. Die Verfasser haben sich nicht entschließen können, einen Stil festzuhalten, sie wollten nicht den besten Instinkten des Publikums zu sehr entgegenkommen und förderten infolgedessen nur ein Zwitterding zutage. Außerdem fehlt dem Dialog jene wünschenswerte Knappheit und Leichtigkeit, die schwierige oder heikle Situationen erträglich macht, er ist vielmehr